

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 M., durch
Boten in Remberg 1.10 M., in Remben,
Witten, Ebnath, Atern, Gemmlo 1.15 M. und
durch die Post 1.24 M.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Soel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Pettzeile
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt.“
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 85.

Remberg, Sonnabend den 21. Juli 1906

8. Jahrg.

Natal.

Fünf Jahre nach der Entdeckung Amerikas fand Vasco da Gama am Weihnachtstage 1497 das „Land des Geburtstages“. Man weiß nicht, welche Gründe die Regierung des Entdeckers veranlaßten, sich um das neugefundene Land wenig oder garnicht zu kümmern. Kurzum, erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts brachten schiffbrüchige Holländer die ersten Nachrichten über das südafrikanische Küstenland nach Europa.

Wenige Jahre später schon, herbeigezogen durch die fast märchenhaften Berichte der Reisenden, setzten sich die Holländer in Natal fest; aber sie konnten nicht lange im Besitze des neuen Landes bleiben. Zunächst hatte nämlich die englische Regierung herausgefunden, daß Natal demaleinst zum erstrebenswerten Ziel englischer Südafrikapolitik werden würde. Und so kam es nicht überdies, daß in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts oder wenigstens seine Landesbesitzer, England alles daran setzte, seine Landesbesitzer, den Kolonisten im Lande der geheimen Schmachtkämpfe anzuflehen. Ganzig Kapkolonien wanderten 1824 nach Natal aus — natürlich auf Betreiben der englischen Regierung — und boten bei den Zulustriken um die Erlaubnis, eine Ansiedelung gründen zu dürfen.

Aber nachdem die Witternden einmal festen Boden unter den Füßen spürten, änderten sie bald ihr Benehmen. Aus den Witternden, die ein Auge auf fremde Erde geschickt hatten, waren in ungläublich kurzer Zeit Herren geworden, die sich Rechte anmaßen und den Eingeborenen mit Hilfe bewaffneter Macht strenge Pflichten auferlegten. War's ein Wunder, daß das freie und wilde Volk aus den Draakenbergen hervorbrach in die weite Ebene in heißen und erbaumungslosen Kämpfen sich in der Gegend um Pietermaritzburg, der 1839 gegründeten Hauptstadt der schnell aufblühenden Kolonie, der weißen Eindringlinge zu erwehren suchte? Aber die Kolonialisten konnten sich ihres Sieges nicht lang freuen. Die Regierung der Kapkolonie, die schon 1815 endgültig den Engländern zugehörig war, sah eifriglich nach, wies und befragt auf die schnell empfindliche reife Niederlegung. 1840 beanpruchte die englische Regierung mit Unterstützung des Kapparlaments die Oberhoheit über die aus der Kapkolonie nach Natal eingewanderten Nachkommen der Holländer, und nachdem dieser Streich glänzend gelungen war, ward 1843 Natal zur zum Kapland gehörigen englischen Kolonie erklärt.

Eine 65jährige Geschichte! Und dennoch liberale Lehren im Hinblick auf die Kolonialpolitik des englischen Weltreiches. In diesen Tagen allerdings ist England in schwerer Sorge um diese seine selbstherrliche Schöpfung. Tausende von Julius sind in hellem Aufbruch, weil nun ihnen plötzlich eine ungeheure Kopfsteuer aberlangte, da das Mutterland sich länger gewillt ist, in seinem Kolonialstaat Zufüsse für Natal zu suchen. Das Ringen der weißen mit der schwarzen Rasse zeitig im Süden ungeheure Grenz, die eine schwere Anklage gegen die futurtragende, der Zivilisation angeblich Vorreiterrolle spielende, der englischen Regierung darstellte. Hier ein von englischen Vätern verordneter Soldatenkrieg ans Natal: „Wie stehen unsereichen auf eine große Abteilung von Eingeborenen die unter dem vereinigten Oberbefehl von Molekatuli und Bambata standen. Wie es uns glücken konnte, diese Leute zu überwinden, wird ewig ein Rätsel bleiben; jedoch gelang es uns tatsächlich, sie auf allen Seiten einzuschließen. Bei Tagesanbruch eröfneten wir mit Feldgeschützen, Maschinengewehren und Gewehren das Feuer gegen sie auf engem Raume. Die Angegriffenen waren einfach fiarr vor Schreck, konnten, während wir vorrückten, zu Dingen waffenlos auf uns zu und erboteten sich, sich zu unterwerfen. Von unseren Leuten und den Transvaaler Freiwilligen hielten viele

ratlos inne und wußten nicht recht, was sie tun sollten. Die Natalpolizei jedoch, von der kurz vorher einige Leute von den Eingeborenen niedergemacht worden waren, brach mit einem Male in den Auf aus: „Rache“ und schloß die Wehrlosen in Massen über den Haufen. Von da ab packte uns alle Befinnungslosigkeit. Ueber zwei Stunden lang rannten wir in die Quere hin und schossen und säbelten nieder, was uns an Eingeborenen in die Quere kam, bis wir nicht mehr konnten. Unsere Leute waren demmaßen aufgeregt, daß sie rücksichtslos nach allen Richtungen hin schossen, selbst in ihre eigenen Reihen. Alles war ein tobendes Schlachten. Tags darauf legten wir zurück und töteten die noch lebenden Verwundeten. Im ganzen liefen noch 7000 Rebellen in die Wildnis, während von uns Waisen nur zwei geblieben und zehn verwundet wurden und die uns begleitenden Eingeborenen vielleicht fünf Tote und 15 Verwundete zählten. Das Ganze war eine Schlachterei.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 20. Juli 1906.

— [Öffentlicher Wetterdienst.] Sonnabend den 21. Juli: Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, Nachlassen der Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert. — [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestern abend stattgehabten öffentlichen Sitzung wurde nach zwei Kenntnisnahmen beschloffen, den Obmanhang an der Wittenbergerstraße noch mal zu verpacken, weil das bisherige Gebot zu gering ist. Sodann wurden die Feuer- und Unterhaltungsarbeiten für den gestrichelten Wittenberger W. Stallbau, welcher in die Provinzial-Ierenanstalt untergebracht werden mußte, bewilligt. Auf ein Gesuch des Herrn Stramm soll der gegen Freigehalten in der Mittelstraße an der Straßenmitte mit einem Dachstuhl eingestrichelt, und an diesem entlang eine Rinne gepflastert werden. Der Leidenwärtigen Walle wird auf ihr Gesuch eine Wohnungsbesitze von 30 Mar bewilligt. Die Widmung des Feuerwehverbandestages wird abgelehnt. Nach Erledigung einer Formalität betreffs der schon früher beschlossenen Alterszulageerhöhung der Lehrer wurden die Verteilungsstellen für den verstorbenen Lehrer Günther bis zum 1. Oktober in Höhe von 285 Mar bewilligt. Sodann werden die Herren Karl Hedrich als Schiedsman, Karl Matthes sen. als Stellvertreter für eine dreijährige Periode einstimmig wieder gewählt. Dem Rechnungsführer der Fleischbedarfsausleihe wird Entlassung erteilt, und zur Prüfung der Rechnung über Champierung der Wittenberger Straße wird eine Kommission bestimmt. Von einer Einladung des Männer-Turnvereins wird Kenntnis genommen. Auf einen Antrag Mühlhauens wird beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, bei der Regierung um Freigabe von Streifen unter dem Stadtforsch Dypin vorstellig zu werden. Da der Magistrat eine Interpellation betreffs des Durchfalls in der Bahnstraße unterbreitete, — [Wirtschaftsbericht.] Wenig Familienfreude hat der Zigeleiführer Müller in Remben. Nach anderen Wortkommisarien verliert gestern der älteste Sohn, welcher Fleischer gelernt hat, beim Zimmermann Schade in Remben einen Einbruchbescheid und entwendete 30 Mar. Die Verfolgung des Täters wurde sofort aufgenommen, jedoch ist derselbe entkommen.

— [Wissen Sie das Neuste schon.] So lautet gewöhnlich die Einleitung, mit der Neugierigen sammelnde und folporierende Leute, sog. „wandelnde Zeitungen“, ihren Witternden die Nachricht von dem neuesten Ereignis bringen. „Brüderwarm“ und mit der Handbemerkung „Sie können mir aufs Wort glauben“ werden die gruslichsten und unglücklichsten Sachen von Mund zu Mund getragen. Was vielleicht der erste „im Vertanen“ gegen einen andern vermittlungsweise gehandelt, das hielt dieser schon als sicher hin. Der dritte fügt der nimmer vollendeten Tatsache noch eine Kleinigkeit hinzu und auf

diese Art und Weise entsteht in kurzer Zeit aus einer harmlosen Bemerkung eine ungeheure Sensationsgeschichte. Wird es dann in den betreffenden Kreisen wiedererzählt so hört man lächelnd die Worte: „Na da ist nun mal wieder aus der Wüste ein Kameel geworden.“ Wenn es sich um wichtige Dinge handelt, dann ist die Geschichte noch nicht gefährlich. Aber was kann durch solche Aufschauungen unter Umständen für Unheil angerichtet werden! Zuif, Haber, Hof und Weid wird zwischen eng befreundete oder gar verwandte Familien gebracht. Die schädlichsten Wirkungen auf Leben und Gesundheit der Menschen hat man schon konstatieren können. Also Vorsicht beim Empfang und Verbreitung von Neuigkeiten und nicht das Neueste erst — vielleicht ganz unbeabsichtigt — selbst fabrizieren. — Die „lebendigen Wochenblätter“ können übrigens auch den wirklichen Zeitungen gefährlich werden, namentlich dann, wenn der Redakteur oder der Berichterlatter Wahrheit und Fiktion nicht recht unterscheiden kann. Daß Letzteres mitunter eine schwere Aufgabe ist, wird man zugeben, wenn man bedenkt, mit welcher ephelichen Miene und welcher Bestimmtheit oftmals unwahre und unkontrollierbare Nachrichten erzählt werden.

Bad Schmiedeberg. Der seit Donnerstag voriger Woche angeblich vermisste Bahnhofsvorsteher Herr B. hat sich wieder eingefunden. Eine Reise, über die er sich niemand gegenüber geäußert, hat Anlaß zu den verschiedensten Kombinationen gegeben.

Kropfstein. Unter dem Gefängnisstande des Brauereibesizers Herrmann hier selbst ist vom König Kreisarzt in Wittenberg der Ausbruch der Gefängnischolera festgestellt worden.

Gleitsburg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Verkauf der Freistelle in Schulpforta an das Kriegsministerium für 6000 Mar genehmigt. Der Erlös soll zur Errichtung von Freistellen am hiesigen Realgymnasium verwendet werden.

Esterwerda. [Schwerer Automobilunfall.] Der königliche Amtsrat Müller in Esterwerda, früher Richter der Domäne Krauschütz, wurde in der Nähe der Esterbrücke von einem hochfahrenden Automobil überfahren und am Bein lebensgefährlich verletzt. Der alte Herr, ein mittlerer Siebziger, wurde zunächst in seine Wohnung gebracht.

Mühlhausen. Eine beispiellose Gefährlichkeit ließen sich ein Rauscher eines Aufstiegers und sein Begleiter zu schulden kommen. Als sie mit ihrem Wagen aus der Ammerstraße herauskamen, lief ihnen das fünfjährige Föhrchen des Arbeiters Ruch über den Weg, kam dabei aber zu Fall und unter der Pferde zu liegen. Anfaßten den ganz langsam fahrenden Wagen anzuhalten, fuhr der Rauscher weiter, und die Vorderäder gingen dem Kinde über den Kopf. Auch nach einem herzerregenden Schrei des Mädchens hielt der Rauscher noch nicht, so daß nimmer auch die Hinteräder über den Kopf des Kindes gingen. Derselbe wurde von der Last des Wagens derartig gematmt, daß das Gehirn auf der Straße lag und der Tod sofort eintrat. Auch jetzt hielten die Umstehenden trotz wiederholten Zurufs aus den Kreisen der Umstehenden nicht und hatten auf die Vorwürfe, die ihnen gemacht wurden, nur die Antwort: „Ach, was geht uns das an, mögen sich die Kinder besser vorsehen.“ Sie hielten es auch nicht einmal der Mühe wert, herabzusteigen, als man die Leberfahrere fortrug, sondern setzten ihren Weg vorläufig unerkannt fort.

Querfurt. Auf seltsame Weise kam der jährige Sohn des Maures Otto in Thalburg durch Festhalten ums Leben. Das Kind hat an einem Fasse gespielt, in dem sich Futtervorräte befanden. Dabei bekam es das Lebergewicht, fiel mit dem Kopf zuerst in das Faß und mußte erstickt.

Schwandorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Boglandenbergem Bau in der Wittenbergs. Als dort der Bauarbeiter A. Salomon mit den Bergarbeiten beschäftigt war, brach ein Quersack des Ge-

stirkes und dieses stürzte zum Teil zusammen, den Benannten und den Zimmermann Knoche mit sich in die Tiefe reißend. Salomon erlitt neben einer Quetschung des Hinterkopfes eine Gehirnerschütterung. Knoche zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes im Ellenbogengelenk sowie des rechten Oberschenkel zu.

Scherndorf. Der Landwirt Karl Friedrich schickte seinen 17jährigen Sohn mit einem Pferde nach Sommerda, um es beschlagen zu lassen. Auf dem Heimwege lief das föhrliche Tier unter die am Wege stehenden Apfelbäume, um ein niederhängender Ast streifte den Friedrich vom Pferde. Er hatte die Zügel noch in der Hand, um das Pferd zu halten, kam aber unter dieses zu liegen und wurde von diesem auf den Kopf gestiegen. Das herrenlose Pferd lief seinem Stalle zu. Der Vater fand seinen Sohn im Stalle schwimmend. Die Verletzungen waren so schwere, daß der Verunglückte nach einigen Stunden starb.

Merxleben. Der schon oft gerügte Unfug, Feuer mit Petroleum anzumachen, ist hier ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Die achtjährige Tochter des Arbeiters Schröder wollte in Abwesenheit der Eltern, die sich auf der Arbeit befanden, Feuer anzumachen und, um dies schneller zu bewerkstelligen, goß sie Petroleum in das nur glimmende Feuer. Die gefüllte Kanne explodierte und sofort stand das bebauerte Weiden vollständig in Flammen. Hausbewohner, die den Rauch aus der Wohnung drinnen sahen, wurden erst dadurch auf das schreckliche Unglück aufmerksam. Sie eilten sogleich in die im Dachehof befindliche Wohnung und löschten die vergebens flammenden Pflanzen an den bereits an ganzen Körper verbrannten Mädchen. Kerstliche Hilfe war bald zu Stelle und sorgte für die Einbringung der ergriffenen Schmerzen der Unglücksfinden. Später wurde sie mittels Krankenfortes in das hiesige Krankenhaus geschafft. Eine Rettung war aber leider nicht möglich. Am Dienstag vormittag starb das Mädchen an den erlittenen Brandwunden.

Dresden. Eine ganz besondere Neuerung hat die hiesige Stadtverwaltung verdruckweise eingeführt: „Straßenpflanzchen“. Im Anlaß auf die Tagungsarbeiten werden hierzu kleine, mit Wasser zu füllende Schächte in den Gangbahnen benutzt. Diese Sammelstellen für Abwässerflüsse sind mit durchbrochenen Deckeln versehen; eine an ihnen angebrachte Vorrichtung weist auf ihre Befüllung hin. Die Einrichtung dieser Neuerung soll namentlich für die Kleider der Damen von Bedeutung werden. Wir meinen jedoch, daß man den hiermit vermehrten Mühseligkeiten radikaler beugen könnte. Auch dürfte das Zielen nach den Spundnäpfen auf den Straßen nicht gerade zur Erzielung ästhetisch schöner Bilder dienen.

Magdeburg. Rüberischer Ueberfall in der Eisenbahn! In dem Zuge Nr. 814 auf der Strecke Magdeburg—Blumenberg—Stahlfeld wurde nachts ein räuberischer Ueberfall verübt. Ein polnischer Arbeiter hatte im Wartelokal in Blumenberg geleben, das ein Kleiderlein sein Geld dabei. Beide waren während der Fahrt dann in einem Abteil 4. Klasse allein zusammen. Auf der Strecke zwischen Blumenberg und Eggen überließ der Arbeiter mit offenem Messer den Wirtsführer wurde durch das Erscheinen des Schaffners wurde der Ueberfall verhindert. Der Schaffner meldete in Eggen den Vorfal, von wo wieder nach der Station gemeldet wurde. Dort wurde der Räuber, der bis dahin vom Inspektor beobachtet worden war, von der Polizei in Empfang genommen.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Archid. Schulze. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schulze. Darauf Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap wieder in Drontheim eingetroffen.

* Der Bischof von Fulda, Enders, ist am Dienstag gestorben.

* Die Schiffsliste „Stoß“ und „Stein“ haben von Kiel aus die Auslandsreise nach dem nördlichen Atlantischen Meer, bezw. nach Westindien angetreten.

* Die bayerische Abgeordneten-Kammer hat den Antrag auf Einführung einer bayerischen Staatslotterie abgelehnt.

* Die Erzieherische Kammer nahm mit allen gegen vier Stimmen einen Antrag der Budgetkommission an, nach welchem die von der Regierung vorgeschlagene Tarifreform für Pensionariate der Eisenbahn gebilligt wird.

Österreich-Ungarn.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus ermächtigt die Regierung zum Abschluss eines Handelsvertrages mit der Schweiz. Die Beratung der Vorlage über die Verkaufsfähigkeit der Nordbahn wurde fortgesetzt, ohne ein Ergebnis zu zeitigen.

* In Wien kam es bei einer Protestversammlung der Konfessionäre gegen die ihre Existenz gefährdende Gewerbe- und Steuerreform zu einem argen Skandal, der unter dem Einfluss politischer Gegensätze in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Von der Polizei mußte der Versammlungssaal geräumt werden. In einer neuen Versammlung in einem andern Räume wurde sodann ein Beschluß gefasst, in dem gegen die Beschlässe des Abgeordnetenhauses protestiert wird, da durch sie die Konfessionäre ruiniert und etwa 10 000 Größtlinge verarmt würden.

* Eisenbürgische Abgeordnete werden den ungarischen Reichstag befragen, warum auf Grund des Staatsvertrages Schönb, für aus Deutschland stammende Briefe der Gebrauch deutscher Ortsnamen zu gestatten, die Antwort erteilt wird, daß das Gesetz dies nicht zulasse. Die Schönb behaupten, ein solches Gesetz, das die Übernahme von Briefen und Postsendungen mit deutschen Ortsnamen verbietet, existiere nicht. Somit sei der Wunsch der deutschen Regierung berechtigt und die Zulassung des Gebrauchs deutscher Ortsnamen zu fordern.

Frankreich.

* Bei der Wiederanstellung des Majors Drejus in die französische Armee ist in letzter Stunde noch eine Änderung vorgenommen worden. Von der Wölff, ihr als Stabschef in Vincennes garnisonierendes 11. Artillerie-Regiment einzusetzen, ist die Regierung zurückgekommen: das „Journal officiel“ veröffentlicht die Bestellung Drejus' zum Artillerieoffizier in Vincennes. Die Nationalisten behaupten, daß der Kriegsminister wegen der Aufnahme Drejus' durch die Offiziere jenes Regiments Befürchtungen gehegt habe. — Brigadegeneral Picquart ist interimistisch mit der Führung der 10. Infanterie-Division in Paris beauftragt worden.

England.

* Mit Rücksicht auf die immer bedrohlichere Haltung der eingeborenen Kämpfer bereitet die englische Regierung bedeutende Verstärkungen der englischen Garnisonen, besonders in Cairo und Maribon sowie die Errichtung zahlreicher neuer Militärstationen im Sudan vor. Außerdem ist die bisherige Freiheit der Landespresse erheblich eingeschränkt worden.

* Viele Frauenstimmersteller wurden in Manchester bei einer Versammlung von einer ihrer Befürworterinnen feindselig gestimmten Menge hart bedrängt. Man trieb sie einen Hüfte an, in den viele der Rednerinnen und Befürworterinnen des Frauenstimmrechtes stützten und beinahe ertränkten, wenn nicht die Polizei rettend eingegriffen hätte.

Schweiz.

* Der Bundesrat hat der Bundesversammlung

Sammlung eines Gesetzentwurfes unterbreitet, durch den unter gleichzeitiger Inkraftsetzung des bisherigen Patentgesetzes der Erfindungsindustrie auch auf die chemische Industrie ausgedehnt wird.

Holland.

* Laut amtlicher Mitteilung haben Eingeborene auf der Insel Celebes bei Boni gegen den holländischen Gouverneur angegriffen. Drei holländische Soldaten fielen und zwei wurden verwundet; die Eingeborenen hatten einen Verlust von 51 Mann.

Spanien.

* Der Ministerrat beschäftigte sich mit der Frage der Handelsverträge. Hierbei gab der Finanzminister die Erklärung ab, daß die Verhandlungen in betreffender Weise ihren Fortgang nahmen.

Portugal.

* Die Mannschaften eines für den überseeischen Dienst bestimmten Expeditionskorps, die in den Staaten von Estabon untergebracht sind, haben sich wegen der Berechnung von Stamerden Mauterzien aufrührerisch verhalten. Sie brachten in ein Aufstand der Polizei ein, wurden aber durch höhere Beamte zur Ruhe gebracht.

Brasilien.

* Die Reichsbankamtsverwaltung am Dienstag in Rio de Janeiro und die Sitzung bis zur Beendigung der ersten Lesung fortgesetzt, obgleich 55 Redner auf der Rednerliste standen.

* Das erste unter den neuen Verfassungsbekanntnissen in Brasilien aus dem Jahre 1888, das von Reichsbankamtsverwaltung am Dienstag in Rio de Janeiro über die Bevölkerung von 15 Millionen für die von der Hungersnot betroffene Bevölkerung, ist veröffentlicht worden.

* Admiral Stryblow erhielt vom Zaren den Befehl, nach Sebastopol abzureisen, um die Ursachen der Gärung in der Schwarzmeerflotte festzustellen und dem Zaren persönlich Bericht zu erstatten.

* Aus den verschiedensten Teilen Russlands, insbesondere aus der Hauptstadt, sind polnische Gebiete liegen neue Meldungen von Arbeiteraufregungen vor, an denen sich mannigfache Ausbehrungen anschließen. Daneben wird das Publikum fortwährend in Belorussien durch geheimnisvolle Veröffentlichungen von bevorstehenden größeren Streikbewegungen im Industriegebiet von Petersburg freiten sogar 40 Schulleute, so daß die Arbeiterbewegung in Petersburg werden mußte. Von unbekannter Hand erhielt der Gouverneur von Warschau die Mitteilung, daß bei der nächsten Jubelbegehung der 10. Jahrestag der deutschen, Engländer, Franzosen, aus der der Zaren in der Ordnung werden würden. Infolgedessen werden alle Generalkonsulate unter strenger Bewachung gehalten.

* Auf die Meuterei in Tarnobitz ist jetzt die militärische Strafe gegen den hauptsächlich beteiligten Hauptmann. Nach Meldungen aus Petersburg hat der Zar durch einen Befehl vom 15. d. M. das 1. Infanterie-Regiment seiner ihm am 10. April 1902 verliehenen Standarte für verlustig erklärt.

Balkanstaaten.

* Die griechische Kammer hat den Gesetzentwurf betr. Zollmaßnahmen gegen die Herzmäse aus Rumänien in 1. Lesung angenommen.

* In der serbischen Stupjstina kam es gelegentlich einer Protokolldebatte zu einem erregten Wortwechsel zwischen dem Jungtürken Radomir und dem Ministerpräsidenten, die einander beleidigende Worte zuriefen. Es entstand ein betäubendes Getöse. Die Jungtürken griffen den Präsidenten wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe an. Dieser wies die Wortworte zurück. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Sitzung mit 85 gegen 64 Stimmen zur Kenntnis genommen. Sodann verlas der Ministerpräsident einen Erlass, durch den die außerordentliche Session der Stupjstina eröffnet wurde.

Amerika.

* Zur Lage in den mittelamerikanischen Republiken wird gemeldet, daß General Aguilar, der Führer der Kruppen Soldados, am 12. d. in dem Kampfe bei El Jibar gefallen ist und daß damit der freundschaftlichen Vermittlung der Präsidenten Roosevelt und Porfirio Diaz tatsächlich zwischen dem General und dem General ein Hindernis beseitigt ist. Der Friedensvertrag wird auf hoher See an Bord des Vereinigten Staatenkreuzers „Marblehead“ unterzeichnet werden.

* Der frühere Vizepräsident der argentinischen Republik Pellegrini ist in Buenos Aires gestorben.



Die neue Alpenbahn nach Triest.

Zwischen dem Alpen und dem Meer ist in Österreich ein prächtiges Werk österreichischer Baukunst entstanden. Die Tauernbahn mit ihren Fortsetzungen durch Kränken, Arain und östlich bis zur italienischen Grenze, ist ein außerordentlich wertvolles Werk, welches durch den Bau der Eisenbahn aus seiner Isolation und Antipathie gegen die österreichischen politischen Zustände gerufen wird. Jedem falls ist es eine der wichtigsten Verkehrsverbindungen, die die Alpen mit dem Meer verbinden und die den nördlichen Österreich mit Deutschland verbindet. In technischer wie wirtschaftlicher Hinsicht ist die Eisenbahn eine der interessantesten und bedeutendsten Werke der menschlichen Tätigkeit des Fremdenverkehrs mit sich bringen.

Wien.

* Der Ausbau der Eisenbahnen in China macht jetzt lebhaft Fortschritte. Wie aus Shanghai gemeldet wird, sind die Strecken der Nanking-Hienbahn von Shanghai nach Sochow und von Sochow nach Wuhai, insbesondere unter Beteiligung von amerikanischen Ingenieuren und zahlreichen fremden Gästen eröffnet worden.

Ein neues Reichsbeamtengejetz

wird auf Wahrscheinlichkeit nach im kommenden Winter den Reichstag beschäftigen. Der Entwurf mit einer Neuordnung der Verordnungsgeheimnisse ist beim Kaiser gemacht worden; für Offiziere von Lieutenant bis zum Obersten, für Beamte der neuen Verordnungen in Wien. Bis zum Ende der Beratung dieses Entwurfes ging, haben so

fort einige Abgeordnete in der Budget-Kommission es für ganz selbstverständlich erklärt, daß über kurz oder lang auch die Beamten des Reiches an die Reihe kommen müßten. Am Schlusse der Beratung haben darauf dieselben Abgeordneten einen Antrag eingebracht, nach dem die Verbehrungen des Offizierspensionsgesetzes den Reichsbeamten in entsprechender Weise zugewendet werden sollen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Mit der Ausfertigung dieses Antrages bezieht sich die Novelle zum Reichsbeamtengejetz, die ihre Hauptglieder in einigen kleineren Bundesstaaten, aber auch im preussischen Finanzministerium hat. Letzteres ist einer solchen Vorlage nicht besonders freundlich gesinnt, weil sonst für Preussen die Folgen sich ergeben.

In den Pensionierungsvorschriften der Reichsbeamten dürfte nur wenig geändert werden; das Hauptziel liegt darin, daß die Pension derjenigen Beamten zu klein ist, die sehr früh abgehen müssen. Was für die Offiziere zutrifft, trifft hier in der ersten Phase für die Beamten zu. Wenn der Beamte früher abgeht, ist er nicht erwerbsfähig; er kann nur im Militär nicht mehr verwendet werden; wenn aber ein Beamter in jungen Jahren abgehen muß, dann ist er natürlich erwerbsunfähig; sonst könnte er ruhig auf seinem Posten bleiben, wenn er auch nicht befordert wird. Nun hat man die Anfangsbezüge der Offiziere von 1860 auf 1890 erhöht, jedoch nach zehn Jahren die Pension mit einem Drittel des Gehalts beginnt; ganz dasselbe muß auch für die Beamten geordnet werden. Aber dafür liegt dem Beamten sein allgemeines Bedürfnis vor, das er mit 30 Dienstjahren die Pension erreicht, wie es für die Offiziere bis zum Oberleutnant der Fall ist. Da das Reichsbeamtengejetz das pensionsfähige Lebensalter mit dem 21. Lebensjahre beginnt läßt, kann es hier ruhig bei 40 Dienstjahren für Erringung der Pensionsbefreiung bleiben, ohne daß letztere selbst erhöht wird. Wenn man die Pension ab dem 10. Dienstjahre die Pension mit 2/100 beginnt, für die nächsten 20 Dienstjahre um je 1/100 steigt, auf 30 Dienstjahren 6/100 beträgt, von da ab läßt man die Pension ein Jahr nur noch um 1/100 steigen, jedoch in 10 weiteren Dienstjahren 2/100, gleich 1/50 dazuommen, und so findet mit 40 Dienstjahren 1/100, das heißt die Pensionsbefreiung erreicht. Wir gehen nicht weit in der Annahme, daß die künftige Novelle sich in diesem Rahmen halten wird.

Die Berechnung des pensionsfähigen Gehalts dürfte kaum einer Neuordnung zu unterworfen sein, falls nicht das Wohnungsgehalt in der Pension anders berücksichtigt werden soll; die Berechnung des Lebensalters für Beginn der Pension (etwa 18. statt 21. Dienstjahr) findet im Bundesrat wohl viele Gegner, da manche Staaten erst das 25. Lebensjahr haben, andere sogar erst das Jahr der eintausendjährigen Vollendung. Im allgemeinen liegt ein Bedürfnis für eine solche Neuerung kaum vor. Die Durchführung dieser Reform dürfte nahezu 5 Millionen Mark kosten; aber wir meinen, daß jetzt unmittelbar nach der Reichsfinanzreform das Geld für solche Zwecke eher verwendet wird, ehe die „Weltpolitik“ wieder alles verzehrt hat.

Von Nah und fern.

Erstung des Sarkophagus Kaiser Karls des Großen. In dem altsächsischen Minister zu Aachen, dessen Erneuerung unter künftiger Leitung erst vor wenigen Jahren zu heftiger Polemik gegeben ist, wurde in letzter Form eine Handlung vorgenommen, die das Interesse der gesamten Welt beanspruchte: der Kaiser Karls des Großen Sarkophagus wurde in Aachen feierlich beigesetzt. In dem feierlichen Überreste des lebendigen Frankentaisers Karls des Großen ruhen, und zwar in einer Weise im Interesse der tugendwärtigen Altertumsdenkmäler. Denn die Gewebe, von denen die Gebeine des Begrabenen des alten großen Frankentaisers umhüllt sind, haben für diesen Akt die Fortdauern eine ganz hervorragende Bedeutung.

Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reutter.
(Fortsetzung.)

Frau Falkner überlegte einen Augenblick und antwortet dann mit jener vollkommenen Selbstbeherrschung, die Stauffer in den höchsten Momenten ihres Lebens immer an ihr bewundert hat: „Ich will morgen früh nach dem Frühstück im Wohlthätigen sein.“ Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu: „Aber überlegen Sie wohl, ehe Sie kommen, ob Sie nicht mehr Böses als Gutes stiften werden, wenn Sie sich in Dinge mischen, die Sie nur sehr wenig angehen.“

Er wendet sich von ihr weg und kehrt zu Gertrud zurück.

Die Kraftlosigkeit dieser Frau, der es gelungen war, ihn in eine Lage zu bringen, wo er sich selbst zu verteidigen hatte, erfüllte ihn mit wilder Bewunderung, die jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, die an seine Macht, an sein Willkür appellierten, zum Heiligen darstellte. Was er für Gertrud, jetzt ist er — o das ewigen Zufalls! — fast zum Gegner geworden, und mehr denn je lernt er ihre vollkommene Selbsterhaltung, ihren Mut schätzen.

Das kurze Gespräch mit Frau Falkner ist natürlich feriem der andern Gäste eingegangen. Als ihm die Baronin Guttenberg winkt, blüht er ihm mit dem besten Willen entgegen und sagt, so daß die andern es nicht hören können: „So kamten Sie sie doch! Ich dachte mir es immer. Nehmen Sie sich in acht! Sie sind ein gefährlicher Mann, aber sie ist Ihnen überlegen!“

Mit diesen Worten verläßt sie ihn. Auch die andern Gäste ziehen sich zurück. Er und Gertrud bleiben allein. In ihren Augen liegt er einen unbestimmten, leisen Vorwurf, einen Argwohn, den sie nicht verbergen will. Er tritt auf sie zu und faßt ihre Hand.

„Was ist's, Gertrud?“ fragt er sie mit einer Art Zärtlichkeit, die jeden Argwohn in ihr verdrängt.

„Sie blüht ihm gerade in die Augen und antwortet mit jener Offenheit, die sie von Kindheit an auszeichnet.“

„Wohlthätig ist es das beste, wenn ich dir's offen sage,“ verzieht sie, den Kopf senkend. „Mir scheint es — vielleicht täusche ich mich — mir scheint es, als hätte ich von Frau Falkner selber gefaselt, daß das hätte ich von Ihnen gehört.“

Er überlegt einen Augenblick. Was würde er nicht geben, ihr alles geteilt zu dürfen und die Hälfte der Last auf ihre Schultern abzumähen? Doch das ist unmöglich. So gibt er sich mit halbem Vertrauen zu. „Schwante mir nur dein Vertrauen für eine Kleinigkeit,“ lächelt er sanft. „Wohlthätig ist es, wenn Sie mir nichts als dem Vertrauen und dem eigenen Glauben im Auge habe.“ Er kommt mir hart an, daß alles die Freude meiner Mitgefühl hören muß.“

Zum ersten Male schlägt sie die Augen bewußt vor ihm nieder; aber ehe sie antworten kann, knipst Georg geschicklich ins Zimmer, um den Herrn Falkner anzufordern.

„Nicht nicht zu Bett, Gertrud?“ sagt er zu seiner Schwester. „Du darfst Bruno nicht länger aufhalten. Sobald die andern abgereist

sind, wirst du ihn allein haben. Komm, aller Freund!“

Damit läßt er den Herrn in den festes Freundes und zieht ihn im glücklichen Gefühl seiner Liebe mit sich fort: „Du wirst gar nicht, wie recht es mir ist, daß du wieder hier bist. Seit lange war ich nicht mehr so glücklich wie heute Abend.“

Sobald Bruno sich in der Einsamkeit seines Zimmers befindet, geht er, aller Gemüthsverlegenheit gedenkend, auf und ab. Ein tiefes Mitleid für die Frau, deren Geheimnisse er in Händen hält, erfaßt ihn beim Gedanken, daß ihn das Schicksal ausersparen, sie zu erkennen.

Am Morgen des 10. folgenden Morgens sind die meisten der Gäste so mit ihrer bevorstehenden Abreise beschäftigt, daß sie gar keine Zeit haben, den andern irgendwelche Aufmerksamkeit zu schenken oder das Tun und Treiben der Zurückbleibenden zu beobachten.

Unbemerkte kann Bruno sich zum Tisch setzen. Er bleibt sich auf die Terrasse, almdet eine Jagd an und als er sie halb gemacht, tritt er durch das Balkontor in den Hof. Er ist glücklich. Mäuschend geht er hierauf auf und ab und wartet auf Frau Falkner. Er zweifelt nicht daran, daß sie kommen wird. Tatsächlich braucht er auch nicht lange zu warten, so öffnet und schlüßte sich die Tür leise — er wirft den Blick zurück und sieht sie in der Ferne. Er ist sich immer als eine der schönsten Frauen in Oberrheinischen getragen. Jetzt im vollen Licht des Tages und trotz der dunklen Schatten, die

eine schlaue Nacht um ihre Augen gezogen, begreift er, daß auch sie sich verändert, und trotzdem der Blick der Jugend und der Fröhlichkeit aus ihrem Antlitz wohl für immer verschunden sind, erscheint sie ihm nicht weniger schön.

Sie berührt nach die Hand, die er ihr entgegenstreckt. Dann legt sie sich in den Entschlossenheit, faltet die Hände im Schoß und läßt Bruno verlassen an.

„Ich bin gekommen,“ sagt sie ruhig und sicher, „weil es mir recht und billig schien, Ihnen zu erklären, wie ich überhaupt in diese kleine Lage als Braut des Herrn dieses Hauses gekommen bin — ehe Sie ihnen mitteilen, wer und was ich bin.“

Angelohn fällt er ihr ins Wort: „Nehmen wollen Sie mich denn als Ihren Vermittler behandeln? Wohlthätig überhört Ihre Vermittlung — das ist es Ihnen erzählen will — daß ich nur an Sie denke? Haben Sie denn ganz vergessen, daß ich einm für Freund ebendenn wie derjenige war?“

„Er zieht keinen Stuhl näher an den ihren heran und legt sich neben der ohne daß sie sich rührt; doch ihre Augen scheinen etwas müder.“ „Gerade weil ich es nicht vergessen habe,“ antwortet sie mit einer Stimme, die sie zu beherzigen weiß, „gerade, weil ich Ihnen immer als des einen Freundes gedachte, die mir treu blieb, als mich alle andern verließen, — gerade deswegen bin ich hier. Gegen jeden andern Mann hätte ich einmigen nicht mehr vertriebt oder ihm ohne ein Wort zu verlieren entlag.“

